«mittendrin»

aus der Sicht von
Menschen mit besonderen
Bedürfnissen

14 07/2019

miteinander füreinander

gesucht – gefunden

Oft erleichtern Hilfsmittel das Leben der Menschen mit besonderen Bedürfnissen sehr. Diese sind leider häufig kostspielig, und eine finanzielle Unterstützung ist nicht immer möglich. Wir veröffentlichen gerne Angebote der Tausch-Börse des Liechtensteiner Behinderten-Verbandes. Wenn Sie ein gebrauchtes Hilfsmittel zu vergeben haben, nimmt der LBV gerne Ihr Angebot entgegen.

Gratis abzugeben
ELEKTRISCHES PFLEGEBETT

Das Gerät ist gebraucht. Es funktioniert jedoch noch einwandfrei. Mit dem Handschaltgerät lassen sich Höhe, Kopfteil und Knieknick verstellen.
Die Matratze ist 120 cm breit und in gutem Zustand. Das Bett ist sehr schwer und nicht zerlegbar. Es muss beim LBV in Schaan abgeholt werden.

Wenn Sie Interesse haben oder weitere Informationen benötigen, melden Sie sich bitte beim Liechtensteiner Behinderten-Verband.

Kontakt zu «mittendrin»

Damit wir auch weiterhin «mittendrin» sein können, begrüssen wir Ihre Anregungen, konstruktive Kritik und konkreten Vorschläge. Falls Sie Fragen zum ein oder anderen Thema haben, beantworten wir diese gerne.

Wenden Sie sich an den
Liechtensteiner Behinderten-Verband
Julia Kerber, Telefon 00423 390 05 15
Mail: julia.kerber@lbv.li – Stichwort: mittendrin

«mittendrin»

Alle Eltern wollen für ihr Kind nur das Beste. Was ist aber, wenn sie die Nachricht erhalten, dass ihr Kind, ein Kind mit besonderen Bedürfnissen ist. Wie geht die ganze Familie mit dieser neuen Situation um?

Sie ist doch diejenige, die sich als erstes und vor allem der Situation stellen muss. Wenn ein Kind immer auf Hilfe und Betreuung angewiesen ist, muss oft vieles im Leben geändert werden, um ihm bestmöglich gerecht werden zu können. Das wiegt sicher schwer …

Mit diesen Gedanken vorab, habe ich die Artikel in der aktuellen Ausgabe durchgelesen. Und ich war so angenehm überrascht, wie positiv Eltern und Geschwister über diese ‚besondere Situation' in ihrem Leben berichten – ‚trotz allem'.

Mein Gedanke schliesslich: Wenn für direkt Betroffene das Zusammenleben, das Sein mit Menschen mit besonderen Bedürfnissen so normal und alltäglich, ja bereichernd sein kann, warum dann nicht für uns alle? Lesen Sie selbst auf den nächsten Seiten zum Thema ‚Angehörige von Menschen mit Behinderung'. Gewinnen Sie einen Eindruck, machen Sie sich Ihre persönlichen Gedanken dazu.

Ich wünsche Ihnen eine bereichernde Lektüre!

Herzlichst
Nicole Hanselmann
Redaktionsmitglied

Lesefreundlichkeit: Das «mittendrin» Team hat beschlossen, die Textformen pro Ausgabe abwechselnd zu verwenden. Die Leseform ist dieses mal WEIBLICH!

Vorwort von Eva Wohlwend 04

Miteinander

- Gedanken von Sven Beham 05
- Dr. Dieter Walch 06
- Edith Fehr 07
- Geschwister von Christine Miescher 09

Kultur Gebärdensprache 10

Sportliches 12

Omni Buchempfehlung 14

Rollstuhl im Malbun 15

Herausgeber: Liechtensteiner Behinderten-Verband
Texte: Redaktionsteam «mittendrin» **Redaktionelle Bearbeitung, Koordination:** Eva Wohlwend **Gestaltung:** Gabriele Brüstle
Fotos: Michael Zanghellini, Archive der beteiligten Personen und Organisationen **Druck:** BVD Druck+Verlag AG

Liebe Leserinnen und Leser

Ein Kind mit Behinderung zu haben ist eine Aufgabe, die dich meist unvorbereitet trifft, so jedenfalls erging es mir. Eine Aufgabe, die meine Vorstellungen und Wünsche, was ich alles mit meinem Kind gemeinsam unternehmen kann und erleben werde, doch ziemlich auf den Kopf gestellt haben.
Statt zu hören, wie mein Erstgeborener das erste Mal ‚Mama' sagt, flink über den Boden krabbelt, verbrachten wir viel unserer gemeinsamen Zeit bei Ärzten, im Spital, bei der Physio oder mit anderen Fördertherapien. Statt mit ihm die Welt zu entdecken, neugierige Kinderfragen beantworten zu dürfen, versuchte ich, seine Welt zu verstehen. Jeder Lebensabschnitt von Johannes warf neue Fragen auf, brachte neue Herausforderungen mit sich. Ja, das Leben bekam einen neuen Takt, Wichtigkeiten veränderten sich und die Wünsche wurden andere, kleinste Fortschritte zur grossen Freude.

Eva Wohlwend mit Johannes

Über all' diese Jahre war mir, neben meiner Familie und meinen Freuden, die Selbsthilfegruppe ‚unanders' ein wichtiger Rückhalt. Der Austausch mit anderen Eltern von Kindern mit Behinderung ist wertvoll, die Gespräche untereinander, die Aktionen miteinander bewirken viel. Denn auch wenn unsere Kinder unterschiedliche Arten der Behinderung haben, unterschiedlich alt sind, so verbindet doch das gleiche: Das Wissen, dass man in dieser Situation, mit den Herausforderungen, die auch im Alltag damit einhergehen, aber ebenso mit Unsicherheiten, Ängsten und Freuden daraus, nicht alleine ist.

Ich möchte daher die Gelegenheit nutzen, all jenen zu danken, die ‚unanders' in den vergangenen Jahren auf verschiedenste Art und Weise unterstützt haben. Sie haben damit nicht einzig unseren Kindern Wünsche erfüllt, sondern auch uns Eltern immer wieder Mut und Zuversicht geschenkt.

Es heisst ja, man wächst mit seinen Aufgaben. Ich glaube schon, daran gewachsen zu sein - ich bin dankbar und glücklich, dass Johannes in meinem Leben ist.

Eva Wohlwend
Redaktionsmitglied und Mitglied der Selbsthilfegruppe

unanders
Selbsthilfegruppe für Familien von Kindern mit Behinderung in FL und Region

Die SHG ‚unanders' freut sich über neue Mitgliederfamilien! Weitere Informationen unter www.unanders.li

Gemeinsam unterwegs: Niki und Sven Beham

Eine spezielle Verbundenheit

Gedanken von Sven Beham: Einen Bruder mit Behinderung zu haben war für mich lange Zeit das Normalste der Welt oder anders gesagt, dadurch, dass ich mit Niki vom ersten Moment an aufgewachsen bin und sich seine Behinderung erst nach und nach bemerkbar machte, bin ich da hinein und damit aufgewachsen. Herausfordernd habe ich dies damals, im Gegensatz zu heute, zu keinem Zeitpunkt empfunden. Eher spannend und bereichernd, die Welt von Niki mitkennenzulernen und auch seine damaligen Freundinnen und Freunde. Niki war immer sonnig und offen. Natürlich habe ich später mitbekommen, dass sich unsere Eltern immer auch Gedanken und Sorgen gemacht haben.

In diesem Jahr feierte Niki seinen 50iger und wir sehen, wie er sich in den letzten Jahren verändert hat, er ernsthafter geworden ist. Wir sehen, wie sein Alter sich bemerkbar macht, sein Aktionsradius kleiner wird, und wie Krisenzeiten ihn selbst wie auch sein Umfeld stark fordern. In dieser Situation schmerzt dann eine gewisse Ohnmacht. Wobei wir, von Seiten des HPZ, wie von Behörden, Institutionen und auch von Freunden, immer wieder sehr gute und herzliche Unterstützung erfahren dürfen. Momentan geht es darum, für solche Krisenphasen ein optimales Vorgehen zu erarbeiten und eine optimale Betreuung zu finden.

Manchmal erfüllt mich eine Wehmut: Wenn man schon eine Beeinträchtigung hat, ist es ein Glück in Liechtenstein leben zu dürfen. Zum einen durch die stützenden Sozial- und Netzwerke, zum anderen durch die Tatsache, dass ‚man sich kennt'. So hat Niki immer wieder Schutzengel oder gute Seelen, die ihn mal mitnehmen oder ihm auch mal einen Franken geben, wenn er unterwegs ist und grad etwas ‚dringend braucht' (wobei Mama sich dann immer gleich auf den Weg macht um allfällige Verbindlichkeiten zu erledigen).

Wenn ich mein eigenes erfüllendes Leben reflektiere, mache ich mir immer wieder Gedanken, dass Niki so vieles verwehrt ist. Auch wenn ich sehe, wie das Special Olympics Team (einige Athleten sind Nikis Freunde seit Kindheit) erlebnisreich unterwegs ist, wünschte ich mir, dass Niki heute dort mit dabei sein könnte. War er doch früher ein super Schwimmer, Radfahrer ja sogar regelmässiger Snowboarder. Diese Gedanken erfüllen mich dann mit einer gewissen Wehmut.

Ich weiss, dass Niki, hätte er keine Behinderung, mit einer ‚fetten' Harley-Davidson knatternd die Welt erkunden würde … Und doch, fragen wir Niki wie er sich fühlt, wie es seiner Seele geht, antwortet er meist: „Mir geht es gut".

Es ist wichtig da zu sein

Dr. Dieter Walch war lange Jahre mit Leib und Seele Kinderarzt in Vaduz. Auch sein Einsatz für die Familien, besonders für Kinder mit besonderen Bedürfnissen, zeichneten ihn als kompetenten Kinderarzt aus. In all dieser Zeit hat er vielfältige Situationen erlebt. Im Gespräch mit Martina Bocek berichtet er von seinen Erfahrungen.

Wenn eine Familie ein Kind bekam und erfuhr, dass es eine Behinderung haben wird, wie sind Sie auf die Familien zugegangen? Für mich war es schon immer wichtig, die Eltern sehr gut zu unterstützen. Sie in alles mit einzubeziehen, was auf sie zukommt und ihnen zur Seite zu stehen. Denn eine gute Beziehung zu den Eltern und den Kindern ist essentiell. Bei Diagnosen von Behinderungen ist es besonders wichtig den Eltern aufzuzeigen, dass man für sie da ist und sie vollumfänglich unterstützt. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass es von Eltern oftmals sehr geschätzt wurde, wenn ich das Angebot unterbreitete, eine ergänzende Zweitmeinung einzuholen.

Wo glauben Sie, können Eltern und Angehörige bei uns gute Unterstützung finden? Die Zusammenarbeit mit der IV empfand ich immer als sehr gut! Ich kann der IV ein wirklich grosses Lob aussprechen. Die Eltern werden sehr gut in alle Vorgänge mit einbezogen, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind im Umgang mit den Eltern perfekt geschult. Das ist so wertvoll. Die tolle Kommunikation bewirkt, dass den Familien individuell und schnell geholfen werden kann.

Wenn Eltern, was die Schwangerschaft betrifft, unsicher sind, was ist Ihnen dann wichtig gewesen zu sagen? Wir haben mit schwanger.li in Liechtenstein ein tolles Angebot. Auch hier darf ich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein grosses Lob aussprechen. Das Einfühlungsvermögen, der wertschätzende Umgang, all dies zeichnet die Stiftung aus. Ein Angebot, welches bereits vielen Familien Hilfestellung und Halt gegeben hat. Die Familien sind sowohl psychologisch als auch in finanzieller Hinsicht sehr gut betreut.

Gibt es noch Verbesserungsbedarf hier im Land? Es gibt ja seit 2017 den Verein für Menschenrechte, es gibt die Ombudsstelle für Kinder und Jugendliche, als nicht Regierungsorganisationen; den LBV und andere Institutionen, Verbände usw., an die man sich wenden kann. All diese Stellen leisten in ihrem Bereich sicherlich sehr Wichtiges.

Ich wünschte mir jedoch zudem eine neutrale Beratungsstelle, welche als eine Art Vermittler, nicht kritisiert, sondern verbindet, dabei die Zusammenarbeit in den Vordergrund stellt. Eine zentrale Stelle, wo verschiedene nützliche und unterstützende Informationen zusammenlaufen. Wo man umfassend beraten wird, wo man Zeit für Tipps und Hilfestellungen und für ein persönliches Gespräch findet. Denn oft fehlt die Übersicht über all‘ das Notwendige, Mögliche und die Hilfsangebote. Manchmal ist die Hemmschwelle zu gross, um sich direkt bei der jeweiligen offiziellen Behörde zu melden.
Dies gilt nicht nur für Familien mit Kindern, welche besondere Bedürfnisse haben, diese Beratungsstelle könnte auch für andere Menschen hilfreich sein.

Anlaufstellen: OSKJ – Ombudsstelle für Kinder und Jugendliche, Tel. 00423 2302233,
Liechtensteiner Behinderten-Verband LBV, Tel. 00423 3900515

Dr. Dieter Walch war auch der Kinderarzt von Simon (Foto rechts)

Das Besondere ist auch Bereicherung

Familien, in deren Mitte ein Mensch mit Beeinträchtigung aufwächst und lebt, werden vor zusätzliche Aufgaben gestellt. Denn unabhängig davon wie die Behinderung sich äussert, erfordert es immer auch besondere Beachtung und Betreuung innerhalb des Familienverbandes.

Sportliche Erfolge: Simon Fehr an den Special Olympics Weltspielen Sommer 2019 in Abu Dhabi

Empfang der Regierung nach Rückkehr der Delegation. Regierungschef Adrian Hasler, Simon und sein Begleiter Luca

Gespräch mit Edith Fehr von Redaktionsmitglied Renate Wohlwend

Dein Sohn Simon leidet an einer Mehrfachbehinderung. Heute ist er erwachsen und lebt im Wohnheim Birkahof, die Wochenenden verbringt er Zuhause. Wenn Du auf die Jahre seiner Kindheit zurückblickst, welche Erfahrungen hast Du als Mama, habt Ihr als Familie, gemacht? Die ersten Monate nach der Geburt waren geprägt von Stress und Unsicherheit. Wir wussten nicht, wo wir Hilfe und Beratung holen könnten. Es gab damals kein Informationsblatt für Eltern von Neugeborenen mit besonderen Bedürfnissen. Umso mehr bin ich Dr. Dieter Walch dankbar, der Tag und Nacht für uns da war und Simon bis zu seiner Teilnahme bei Special Olympics ärztlich betreut hat.

Wie wichtig ist Integration oder Inklusion Deiner Meinung nach? In den 80iger Jahren war Integration oder gar Inklusion noch kein Thema. Zu unserer Freude durfte Simon dennoch ein Jahr zu Tante Judith im Nendler Kindergarten. Das war eine positive Erfahrung, auch für unsere Tochter Nina und deren Schulfreunde, wenn der kleine Bruder ganz selbstverständlich mit auf ihrem Schulweg war. Denn integrativer Unterricht fördert das Sozialverhalten auf beiden Seiten. Ein Kind mit Behinderung benötigt neben dem natürlich auch individuelle Förderung im Rahmen seiner Möglichkeiten.
Das hat sich zum Glück in den letzten Jahren geändert. Es gibt Selbsthilfegruppen, Institutionen und Vereine, die sich dafür stark machen. Die Teilnahme an vielen Veranstaltungsangeboten ist möglich, sei es Musik, Theater, kreative Kunst oder Sport usw. Heute sollte Integration selbstverständlich, Inklusion das Ziel sein.

Sport bringt mich zur nächsten Frage: Simon ist sehr sportlich und konnte schon viele Erfolge feiern. Wie wichtig sind diese Aktivitäten? Er ist gut im Langlauf und im Schwimmen, er fährt auch Tandem. Ohne Sport wäre Simon nicht so fit, was sich gewiss

negativ auf seinen Krankheitsverlauf auswirken würde. Mein Mann ist früher nur Ski gefahren. Durch Simon hat er sich fürs Langlaufen begeistert. Die beiden geniessen es, zusammen auf der Piste zu stehen. Und natürlich freuen Simon seine sportlichen Erfolge sehr.

Wie sind Eure Erfahrungen mit Ämtern, IV und Krankenkasse? Werden Menschen mit Behinderungen bei uns ausreichend unterstützt oder gibt es Verbesserungsbedarf? Unsere Erfahrungen sind durchaus positiv, doch Verbesserungspotential gibt es immer, im gesetzlichen, wie auch im sozialen Bereich. Menschen mit Behinderungen sollen in allen Belangen als vollwertige Mitglieder unserer Gesellschaft angesehen werden. Es sollte eine Selbstverständlichkeit für alle sein, dass sie im Alltag, bei der Arbeit und in der Freizeit bestmöglich, aber nur so viel wie nötig unterstützt werden.

In der Familie und im Freundeskreis waren und sind wir positiv eingestellt. Simon spürt das und kann trotz seiner Behinderung ein glückliches Leben führen.

Anmerkung der Redaktion: Auszüge aus dem Interview wurden bereits in der Publikation ‚Paradiesvögel' des Kunstvereins Schichtwechsel, veröffentlicht.

CONCORDIA
Kundencenter Vaduz
Austrasse 27, 9490 Vaduz, Telefon 00423 235 09 09
Kundencenter Eschen
St. Martins-Ring 1, 9492 Eschen
liechtenstein@concordia.li, www.concordia.li

Dass etwas schwer ist,
muss ein Grund mehr sein,
es zu tun.
Rainer Maria Rilke

BVD
Druck+Verlag AG
Schaan
Landstrasse 153, 9494 Schaan
BVD Werbetechnik
Im alten Riet 23, 9494 Schaan
www.bvd.li

Wir ziehen am gleichen Strang

Gespräch mit Susanne Miescher Schwenninger, Daniel Miescher und Stefan Miescher von Redaktionsmitglied Andrea Wohlwend gemeinsam mit Christine Miescher

Christine Miescher (vorne links) mit ihren Geschwistern

Habt Ihr euch schon vor dem Tod Eurer Eltern Gedanken gemacht, wer Eurer Schwester Christine, die zwar eigenständig lebt aber doch noch die Unterstützung ihrer Eltern bekam, hilft, wenn sie etwas braucht? Ja, schon etwa 4 bis 5 Jahre vor dem Tod unserer Eltern, welche kurz nacheinander verstarben (Mutter Erika 2015, Vater Hans-Ueli 2016) sind wir alle zusammengesessen und haben eine Liste aufgestellt, bei welchen Tätigkeiten Christine Unterstützung braucht. Dazu gehören z.B. Arztbesuche, Versicherungsfragen, Finanzen, Kommunikation mit dem Arbeitgeber, Ämtern oder auch gemeinsam Kleider einkaufen.

Wir haben mit den Eltern einen Plan erarbeitet, wer von uns drei Geschwistern was übernehmen kann, um Christine zu unterstützen. Unsere damalige Motivation war, dass, es einen langsamen Verantwortungs-Übergang geben sollte und nicht einen abrupten, falls den Eltern etwas passiert. Unsere Eltern konnten uns dadurch auch noch beratend zur Seite stehen. Nach dem Tod unserer Eltern haben wir uns abgesprochen und jeder unterstützt Christine in einem Bereich. Zusätzlich haben wir einen Plan, so dass unsere Schwester weiss, wer von uns an Wochenenden oder Feiertagen für sie da ist, falls sie selber nichts vorhat. Sie verbringt dann die Tage oft mit uns und unseren Familien.

Wie beeinflusst die Sorge um Christine jetzt Euer Leben? Es war immer klar, dass wir alle zusammenhalten. Christine gehört mit in unsere Familien und sie macht auch möglichst alle Aktivitäten mit. Wir sind so aufgewachsen und ziehen alle am gleichen Strang. Auch haben wir alle drei glücklicherweise Ehepartnerinnen und Ehepartner, die Christine als Familienmitglied akzeptiert und anerkannt haben und uns auch sehr unterstützen. Auch sie ziehen mit uns am selben Strang. Etwas, das ja leider auch nicht immer selbstverständlich ist.

Was hat Euch diese Zusatzverantwortung gebracht? Der Verbindungs-Faktor Christine innerhalb unserer Familien hat uns aus organisatorischen und persönlichen Gründen mehr zusammenwachsen lassen, wir wohnen zum Glück alle in Liechtenstein. Auch unser geschwisterlicher Kontakt untereinander und zu Christine selbst ist besser und intensiver als früher, so als ob wir sie und ihre Sicht der Dinge jetzt noch besser kennengelernt haben.

Was hat es Euch erschwert? Nichts, sie gehört einfach zu unserem Leben dazu. Wir sind sicher, unsere Eltern wären froh zu sehen, dass wir in ihrem Sinne als Familie für einander da sind, und Christine weiterhin betreut wird und es ihr gut geht.

Szene aus dem Stück ‚Diabolus – die Teufelsmühle' vom jungen THEATER Liechtenstein

Mit den Augen hören

Gerade zum 300 Jahr Jubiläum unseres Landes finden verschiedenste Aktivitäten statt. Auch unsere gehörlosen Mitmenschen wollen gerne mitfeiern und sich informieren lassen. Daher hält sich Redaktionsmitglied Jutta Gstrein, Mitglied des Gehörlosenkultur Vereines, immer wieder über Veranstaltungen dazu auf dem Laufenden. So besuchten interessierte Mitglieder des Vereines vor einiger Zeit ein Stück jungen THEATERs Liechtenstein. Jutta Gstrein erzählt:

Als ich das Theaterstück ‚Diabolus – die Teufelsmühle' vom jungen THEATER Liechtenstein entdeckte, wollte ich gerne gehörlosen Besucherinnen und Besuchern die Premiere zugänglich machen. Leider war sie schon ausgebucht.

Ich nahm direkt mit Beatrice Brunhart-Risch und Eveline Kaufmann-Hasler, Geschäftsführerinnen des jungen THEATERs Liechtenstein Kontakt auf und brachte mein Anliegen vor. Für sie war die Platzierung einer Gebärdensprachdolmetscherin auf der Bühne und die damit verbundenen Bedingungen für gehörlose Zuschauerinnen und Zuschauer eine neue Erfahrung. Sie waren jedoch bemüht, die Aufgabe zu lösen und machten uns den Vorschlag, bei der Generalprobe des Stücks dabei zu sein.

Etwa 25 Jugendliche, im Alter von 9 bis 18 Jahren waren auf der Bühne. Beatrice Brunhart-Risch erklärte ihnen zu Beginn: „Heute sind gehörlose Zuschauerinnen und Zuschauer unser Publikum. Das Stück wird durch eine Gebärdensprachdolmetscherin übersetzt. Daraufhin zeigte ich, wie man Danke gebärdet und erklärte ihnen zum besseren Verständnis Folgendes: „Gehörlose Menschen orientieren sich visuell. Wenn wir am Schluss Applaus geben, klatschen wir nicht in die Hände, sondern heben die Arme in die Luft und bewegen die Hände". Dann lernten die Jugendlichen noch zwei weitere Beispiele: Hallo und Tschau, bevor die Probe begann.

Das Theaterstück war visuell mit der simultanen Übersetzung der Gebärdensprachdolmetscherinnen sehr schön und hat uns allen super gefallen. Am Schluss applaudierten wir mit erhobenen Armen und freuten uns riesig, als die jungen Schauspielerinnen mit einem Danke in Gebärdensprache antworteten.

Wir danken besonders herzlich für ihre Bereitschaft und die angenehme, gute Zusammenarbeit. Wir freuen uns sehr, dass das junge THEATER Liechtenstein den gehörlosen Interessierten dieses kulturelle Vergnügen ermöglicht hat. Ein weiterer Schritt in Richtung barrierefreier Zugang ist gelungen!

Wichtig ist für uns Gehörlose ist, dass das Bewusstsein für einen barrierefreien Zugang geschärft wird. Der Gehörlosen Kulturverein unterstützt und sensibilisiert Interessierte, Veranstalterinnen usw. gerne zum Thema Gehörlosigkeit und Gebärdensprache.

www.deaf.li, jutta.gstrein@deaf.li

Barrierefreie Kommunikation

Anlässe wie z.B. Führungen durch Museen, Ausstellungen oder Vorträge usw. sollten immer barrierefrei zugänglich sein, damit alle die Möglichkeit haben, daran teilzunehmen. Veranstaltungen mit Gebärdensprachdolmetscherinnen ermöglichen den gehörlosen Menschen gleichberechtigt und barrierefrei den Alltag mit den hörenden Mitmenschen zu teilen und zu leben.

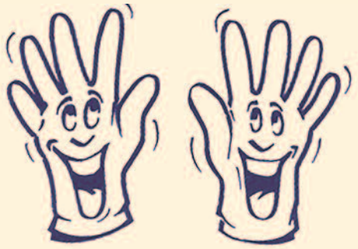
Zu allen öffentlichen Veranstaltungen (Vorträge, Ausstellungen oder Jubiläumsanlässe) können Gebärdensprachdolmetscherinnen über den Liechtensteiner Behinderten-Verband LBV gebucht werden. Der LBV informiert auch wegen möglicher Kosten.

www.lbv.li, julia.kerber@lbv.li

Hallo ich bin …

Jutta Gstrein

Seit Januar 2019 arbeite ich beim Gehörlosen Kulturverein und darf nun einer breiten Öffentlichkeit unsere Gebärdensprachgemeinschaft vorstellen, sie sichtbar machen und hörende Menschen für unsere Sprache und visuelle Kultur sensibilisieren.
Ein Hauptziel ist der barrierefreie Zugang in allen Lebenslagen und das Miteinander von gehörlosen und hörenden Menschen. Es gibt viele Bereiche, wo wir voneinander profitieren können. Wir sind mittendrin auf einem guten Weg!



Gehörlosen Kulturverein Liechtenstein

Gebärdensprache lernen

Kursausschreibung „Erste Schritte in die Gebärdensprache" Herbst 2019
Möchten Sie wissen, wie Menschen mit der Gebärdensprache kommunizieren? Sie möchten die Gebärdensprache lernen?

10 Abende, jeweils 2 Stunden, Beginn: 3. Sept. 2019
Spörry Fabrik, Dorfstrasse 24, 9495 Triesen

Anmeldeschluss: 25. August 2019, info@deaf.li
Detaillierte Informationen: www.deaf.li

Willkommen zurück! Maria Kaiser-Eberle, Vorsteherin von Ruggell, gratuliert Lukas zu seinen Leistungen

Lukas in Begleitung seines Bruders Daniel bei der Ehrung anlässlich der Special Olympics Winterspiele 2017 in Schladming

Positiver Teil meines Lebens

Lukas Foser ist seit langem als Skifahrer bei Specials Olympics Liechtenstein (SOLie) dabei. Da er sehbehindert ist, benötigt er bei seinen Aktivitäten eine Begleitung. Sein Bruder Daniel fährt seit Jahren mit ihm Ski und engagiert sich im Zuge dessen als Trainer bei SOLie. So konnten Lukas und Daniel gemeinsam schon viele tolle Momente teilen. Interview von Pius Biedermann, Redaktionsmitglied.

Was für einen Einfluss hat die Behinderung Deines Bruders auf Dein Leben früher und heute? Früher war Lukas in einem Sonderheim in Zürich. Er kam nur am Wochenende heim. Unsere Mutter schickte uns dann mit Papa zum Skifahren, damit sie sich um Lukas kümmern konnte. Damals war der Kontakt zwischen uns nicht so intensiv, da Lukas wenig zuhause war. Doch 2008 hat sich das geändert. Seitdem mache ich mit Lukas die Skipisten unsicher.

Warum engagierst Du Dich als Begleiter für Deinen Bruder bei SOLie? Weil Lukas und ich das Skifahren lieben. SOLie ist eine grosse Familie und es macht ihm grossen Spass, mit den anderen Athletinnen und Athleten das geliebte Hobby auszuüben. Sicher ist es manches Mal auch eine Herausforderung, grad wenn die Wetterverhältnisse schlecht sind, aber dann fahren wir einfach ein bisschen langsamer, davon abschrekken lassen wir uns nicht. Für mich ist das immer eine willkommene Abwechslung vom Alltag. Ich freue mich jedes Mal gemeinsam mit meinem Bruder etwas zu unternehmen. Mit ihm auf die Piste zu gehen, dabei an der frischen Luft zu sein, all die anderen zu treffen und ein paar tolle Stunden miteinander zu verbringen. Ich kann dann meine Alltagssorgen hinter mir lassen und bin nach jedem Training ein neuer Mensch.

Wie wichtig findest Du es, dass man sich als Familienmitglied einsetzt? Es war für mich selbstverständlich die Aufgabe zu übernehmen, die mein Vater 35 Jahre lang erfüllt hat. Es ist nicht nur eine Frage des technischen Könnens oder des aufeinander abgestimmt seins. Lukas bringt mir in all' unseren gemeinsamen Aktivitäten sein ganzes Vertrauen entgegen, er verlässt sich auf mich. Das sehe ich als grosse Ehre an, denn dies ist keine Selbstverständlichkeit.

Für mich ist es ein Glück, mit meinem Bruder gemeinsam dieses wunderbare Hobby ausüben zu dürfen, es hat mein Leben sehr positiv beeinflusst.

Plattform für soziale Kontakte und Freundschaften

Seit Beginn dieses Jahres ist Sandra Triet Mitglied im Stiftungsrat der Special Olympics Liechtenstein Stiftung (SOLie). Sie ist Mutter eines Sohnes mit Behinderung. Nicht nur die Tatsache, dass sie ihn bestmöglich unterstützen will, sondern auch, weil es für sie selbst eine Bereicherung ist, engagiert sie sich bei SOLie. Interview von Pius Biedermann, Redaktionsmitglied.

Warum hast Du Dich entschlossen, den Sitz im Stiftungsrat anzunehmen? Von Special Olympics, mit den zahlreichen Helfer und Helferinnen, welche dies meist ehrenamtlich machen, wird viel für Menschen mit Behinderung geboten. Mein Sohn Marco kann davon schon seit Jahren profitieren. Er ist sehr gerne bei den unterschiedlichsten Anlässen und Trainings dabei.

Sport ist natürlich grundsätzlich für alle sehr wichtig. Er fördert das Selbstwertgefühl, stärkt das Selbstvertrauen und die körperliche Fitness. Doch gerade auch Menschen mit Behinderung profitieren im Alltag sehr von diesen positiven Auswirkungen und verbessern somit ihre Lebensqualität. Deshalb ist für mich das Engagement für diese gute Sache selbstverständlich.

Zudem bin ich sehr gerne mit Menschen zusammen und helfe auch gerne mit. Von Menschen mit Beeinträchtigung kann man sehr viel lernen. Die Gespräche mit ihnen sind stets aufrichtig und die Fröhlichkeit, welche sie an den Tag legen, ist äusserst ansteckend.

Wie wichtig findest Du, dass die Familien sich einsetzen und gemeinsam mit den Sportlerinnen Erlebnisse teilen? Sportanlässe für Menschen mit Behinderung brauchen deutlich mehr Helferinnen und Betreuerinnen als dies sonst üblich ist. Deshalb ist es umso wichtiger, dass sich die Eltern und Geschwister, wenn irgendwie möglich, einbringen.
Ausserdem macht Sport Spass und bietet eine ausgezeichnete Plattform für soziale Kontakte und Freundschaften. Sportanlässe mit und von Special Olympics sind für die Teilnehmerinnen und die Helferinnen stets ein Highlight, an dem sie mit Begeisterung und viel Freude teilhaben.

Persönlich habe ich das Gefühl, dass die wirklich guten Sportangebote von Special Olympics noch zu wenig genutzt werden. Es wäre schön, wenn mehr mitmachen würden.

Sandra Triet, Stiftungsrätin und Mutter von Marco

OMNI Bücher, Spiele und mehr...

9492 Eschen, Tel. 0423 373 71 84, www.omni.li

Bruderherz

Ich hätte dir so gern die ganze Welt gezeigt
von Marian Grau, ISBN 978-3-95910-143-1

Marian ist kein ganz normaler Teenager - denn er ist der jüngste Reiseblogger Deutschlands! Mit seinen 15 Jahren hat er bereits über 31 Länder bereist und auf seiner Liste mit Reisezielen stehen noch etliche weitere. Auf seinem Blog ‚GeoMarian' schreibt er über seine Reisen und gibt Tipps und Tricks für andere Weltenbummler. Hinter seiner Reiselust steckt jedoch eine bewegende Geschichte: Als Marian neun Jahre alt ist, stirbt sein schwerbehinderter Bruder Marlon – ein Schock, der sein Leben für immer verändert. In seinem Buch berichtet Marian nicht nur farbenfroh und authentisch von seinen Abenteuern, sondern erzählt auch, wie Marlon ihn zu dem Menschen gemacht hat, der er heute ist.

In der Nacht hör ich die Sterne

140 Schritte bis zur Nacht
von Paola Peretti, ISBN 978-3-423-28967-2

140 Schritte: So viele trennen Mafalda noch von dem Tag, an dem es vollkommen dunkel um sie herum sein wird. Als das Mädchen vor drei Jahren erfuhr, dass mit seinen Augen etwas nicht stimmt, flüchtete es auf den Kirschbaum im Schulhof.

Dank der neuen Hausmeisterin fand es wieder zurück auf den Boden der Realität. Seitdem wird Mafalda von Estella morgens mit einem Pfiff begrüsst, sobald sie in die Strasse zur Schule einbiegt. Anfangs kann sie von dort aus den Kirschbaum noch sehen. Doch mit jeder Woche werden es weniger Schritte. Tapfer geht sie ihrem Schicksal entgegen – unmerklich geleitet von Estella, die ihr zeigt, dass das Wesentliche im Leben für die Augen unsichtbar ist.

Mit dem Rollstuhl im Malbun

Seit letztem Sommer gibt es in Malbun ein neues Angebot: Geländegängige Rollstühle. Diese Rollstühle haben einen Motor und besondere Reifen. Mit ihnen kann man sogar über holprige Kieswege und steile Wegstücke fahren. So können auch Personen im Rollstuhl die schöne Berglandschaft geniessen.

Diese Rollstühle heissen JST Mountain Drive und können beim Schlucher-Treff im Dorfzentrum in Malbun gemietet werden. Bis zu 3 Stunden kostet die Miete 20 Franken, danach kostet jede weitere Stunde 6 Franken. Mehr Informationen Telefon 00423 263 51 02

Diese fünf Wege werden für die geländegängigen Rollstühle empfohlen:
Leichter Weg:
Alp Pradamee – Malbun,
Alp Valüna – Steg, Alp Sücka – Steg
Anspruchsvoller Weg:
Sassseeli – Alpe Guschg – Malbun,
Bergstation Sareis – Malbun

300 Jahre Liechtenstein

Überblick über die Veranstaltungen

5./6. Juli	FL1.LIFE, Konzert
15. August	Staatsfeiertag
5./6. Sept.	The Princely Liechtenstein Tattoo, Konzert
7. Sept.	Princely Tattoo Parade Vaduz, Umzug
14. Sept.	Europe Identity, Theater
23./24. Nov.	Mein Liechtenstein 2039, Zukunfts-Werkstatt

Mehr Informationen im Internet: www.300.li
Kein Internet? Dann rufen Sie direkt bei Liechtenstein Marketing an, hier hilft man Ihnen gerne weiter.
Telefon 00423 239 63 63

LAK
Liechtensteinische Alters- und Krankenhilfe

Ferienpflege

Abwechslung. Unterhaltung. Kontakte.
Raus aus den vier Wänden.

Verbringen Sie als unser Gast ein paar schöne Tage in einem unserer komfortablen Ferienzimmer. Lernen Sie andere Menschen kennen und profitieren Sie von unseren abwechslungsreichen Alltags-Aktivitäten. Wir freuen uns auf Sie und sind für Sie da. Auch zur Entlastung von Ihren pflegenden Angehörigen.

Liechtensteinische Alters- und Krankenhilfe, Case Management
Bahnstrasse 20, FL-9494 Schaan, +423 239 12 25
case.management@lak.li, www.lak.li

Liechtensteiner BUSINESS-CENTER

EIN BÜRO, WANN IMMER ICH WILL

WWW.BUSINESS.LI

LI-9495 Triesen
Landstrasse 123 · T +423 265 25 00

WIR WOLLEN nicht über QUALITÄT reden, sondern bekommen.

Uwe und Karin Hoop mit Soe, Weinbau Hoop, Eschen

Lova Center | 9490 Vaduz
Tel. +423 232 85 00 | wohnkeramik.li
Di–Fr 08.00–12.00 Uhr, 13.30–18.30 Uhr
Sa 09.00–12.00 Uhr, 13.30–16.00 Uhr

H+M Wohnkeramik
Die "andere" Plättli-Ausstellung

EINTRITT FREI. Spenden erbeten. Ein Arrangement von:

DEMENZ LIECHTENSTEIN · Familienhilfe Liechtenstein · STEIN EGERTA · schaan FRAUENVEREIN SCHAAN · liechtensteiner seniorenbund · AMT FÜR SOZIALE DIENSTE FÜRSTENTUM LIECHTENSTEIN FACHBEREICH CHANCENGLEICHHEIT

Konzert, Kaffee und Kuchen am 15.9. um 15 Uhr im SAL Schaan

„DIE SCHURKEN" Foto Gerhard Klocker, Bearbeitung Sabine Behrens

EINLADUNG ZUM TAG DER MENSCHEN MIT DEMENZ 2019

Erleben Sie ein phantastisches Ensemble, wunderbar berührende Musik in einem Konzert, bei dem **ALLE** herzlich willkommen sind. Danach gibt es Kaffee und Kuchen. **ANMELDUNG** aus organisatorischen Gründen bis 12.9.2019 (Kurs 01C01) unter Tel. 00423 232 48 22 oder E-Mail info@steinegerta.li. Mehr Informationen unter **WWW.DEMENZ.LI**

Alles für Ihr Lächeln

Lächeln ist pure Ästhetik. Ivoclar Vivadent arbeitet Tag für Tag mit grosser Leidenschaft an innovativen Lösungen für die Zahngesundheit von morgen. Mit zukunftsweisenden Produkten und Dienstleistungen unterstützen wir Zahnarzt und Zahntechniker dabei, die Gesundheit Ihrer Zähne zu erhalten. Für ein lebenslanges Lächeln.

www.ivoclarvivadent.com
Ivoclar Vivadent AG
Bendererstr. 2 | 9494 Schaan | Liechtenstein | Tel. +423 235 35 35 | Fax +423 235 33 60

ivoclar vivadent
passion vision innovation